FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 11.01.1735-24.06.1735

14. Mai 1735

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180462

Visual Library

hörte soll. Da, sagte er, könte man nicht ohne innerliche Rührung ansehen, daß hier ein Zufluß von vorsehen und geringen zu diesem Tempel-Ritz sey, die dahin allerhand und Geschenke bringen, um Kinder zu kriegen, von Krankheiten befreyet zu werden, ihre Gelübde zu bezahlen, und aus andern dergleichen Ursachen. Wenn er mit solchen armen verblendeten Leuten geredet hat, so sind sie anfangs wie erstaunet worden, daß er dagegen einen Widerspruch thäte. So sind ihm Familien begegnet, die aus dem Marratter-Lande gekommen, um das Geld hier ihre dort verkaufte Kühe diesem Abgott zum Geschenck zu bringen, daß er ihnen Kinder und andere Gaben bescheren soll. Des itzigen Königlichen Erb-Printzen Gemahlin selbst hat sich die Jahr eine geraume Zeit, aus vermeynter Andacht, daselbst aufgehalten, auch der Pagode zwey Elephanten und zwey Camele geschenckt. So begegnete ihm auch ein hier bestessen gehaltenes Weib, welches von den Ihrigen dahin geführet würde, um vom Teufel befreyet zu werden. Dieses Weib, so oft sie auf dem Wege vor eine Capelle der so genannten Feld-Götter gekommen, hat sie ein gräulich Geschrey gemacht, als ein Narrenspiel des bösen Geistes, der sich gestellet, als sey ihm so bange, daß man ihn dort nach dem heiligen Ort hinführe. Der Catechet geht hin, zu, und redet die unsinnige Weib mit Ernstigkeit an: worauf sie gantz stille wird, und nebst den übrigen die Bestrafung ihrer Abgötterey zwar anhört, hernach aber doch ihren Gang fortgeht. Der Sohn Gottes, welcher er, scheinen ist, die Werke des Teufels auch hier zu zerstören, lasse die Zeit bald kommen, da auch diese Gefangene dem starken Riesen genommen werden.

den 14. Mai kam auch Pastor Aaron von seiner gedachten Land-Reise zurück, die er den 28. April angetreten. Den 29ten haben sich zwey Pandidagöl (p) oder Maradtische Bramanen zu ihm gestellet, die ihn gefragt: wo er her sey? Da er denn Gelegenheit gehabt, ihnen einen umständlichen Bericht von unserer Mission zu ertheilen. Die haben gefragt:

(p) Die bestreichen ihre Stirne zwar weder mit der Kuh-mist-Asche, noch mit dem so genannten heiligen Namen; indessen nehmen sie doch ein andere Maalzeichen an ihrer Stirne. Offenb. Joh. 14, 9.

Anno 1735. Mai.

gefragt: was denn die wahre Religion sey, und in was für einer Gestalt sie geoffenbahrt worden? antwort: Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherley Weise durch die Propheten geredet, hat er am letzten durch seinen Sohn sich uns offenbahrt. (q) Dieses auch göttlichen Befehl aufgeschriebene Religions-Buch ist nun auch in die Malabarische Sprache übersetzet worden. Ihr wisset ja, daß unter den Malabaren der Religions-Sachen wegen keiner mit dem andern übereinstimmet, der eine sagt so, der andere so, da ist keine Gewißheit. Als sie denn gemerket, daß er und seine Gefährten auch gedachter Religions Verwandte wären, haben sie sich in Collumân-cudi, dem letzten Ort des Gebiets unsers Patriarchen Najken, von ihm getrennet, und sind voraus gegangen. Des Abends ist der Land-Prediger in Cumbagônam angelangt, da ietzo wegen der Verwüstung des Subèi oder der Land-Pfleger, (r) grosser Zuflauf von Leuten ist, da es denn an Räubereyen nicht fehlet: Gott aber hat ihn behütet. Den 30ten ist er in Tirupalaturèi angekommen, da er sich in einem Hayn niedergesetzet, und seine Betrachtung gehabt über die Worte Apost. Gesch. 17, 26.27. Gott hat gemacht, daß von einem Blute ꝛc. die herbey gekommenen Leute haben gemerket, es sey etwa ein neuer Maniacaren oder Oberhaupt angekommen. Um solchen Verdacht von sich abzuhalten, hat er ein porcellainen Gefäß neben sich gesetzet, daran die Leute erkannt, daß er von der Küste gekommen seyn müsse; dadurch also ihre Furcht verschwunden. Ein paar neu angehende Eheleute, Römischer Confession, des Tanschaurischen Catechets angehörige, sind zu ihm gekommen, denen er ihre Ehe-Pflicht vorgehalten, und sie dabey auf den Glauben an Christum geweiset, als welcher ihre Sünden selbst geoffenbahret ꝛc. nach 1 Petr. 2, 24. welchen Spruch er insonderheit denen Weibern vorgehalten,

um

(q) Ebr. 1, 1.2.

(r) Im Tanschaurischen sind vier, oder, wie andere wollen, fünf Subèy. Contin. VII. p. 424. b) und XI. p. 878. b) die drey Landtmarschalle hat der sonst schon gedachte General Imâm-bahai oder Chân-Sâhèb ietzo zu fassen gewaltet, und in der Wüste, einem Stich Landes nach der Küste zu, hat dieses Jahr ein neuer Ober-Aufseher, der Herrnach zu Anfang des Junii zu Mairom oder Majaburàm gestorben, den vorigen überboten und verdrängt.

nun ihr die Nichtigkeit der Anbetung der Heiligen zu zeigen. Unterschiedliche unserer Christen waren nicht da gewesen, weil sie anderwärts hin ihrer Nahrung nachgegangen. Den 1. May, als am dritten Sonntage nach Ostern, hatten sich ihrer vier und funfzig versamlet. Ehe der Gottesdienst anging, hat er bey den Anwesenden erst Nachfrage gehalten, wie es mit ihrer Seel-Sorge stünde, ob sie fleissig zu den Versamlungen kämen, u. s. w. Ehe er ihnen die vorzutragende Wahrheit als eine Seelen-Arzney angäbe, musste er ihnen nach dem Fühl fühlen, damit er wüsste zu stärken, was etwa unter ihnen krank wolte. Wie sollten doch ansehen die grosse Bemühungen der Heyden, um in die Hölle zu kommen; wie wolten sie denn ihr Seelen-Heyl so nachlässig und unbedachsam versäumen, und nicht vielmehr begierig seyn nach der lautern Wort-Milch, auch dass sie durch dieselbe zunähme. Darauf hat er ihnen erklärt 1 Pet. 3, 15. Heiliget Gott den Herrn in euren Hertzen. Seyd allezeit bereit zur Verantwortung. u. und ihnen das Oel vorgelesen, so er hier in unserm Namen verfasset, folgendes Inhalts: 1) Haltet an dem Bekentniß: Eure Glaube sey der rechte einige Glaube. 2) Vertraget einer den andern in der Liebe, und seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. 3) Wandelt nicht im Rath der Gottlosen, und tretet nicht auf den Weg der Sünder. 4) Gedenket daran, dass ihr den Feyertag heiliget. 5) Erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. 6) Eure Lehrer haben keine grössere Freude, denn die, dass sie hören ihre Kinder in der Wahrheit wandeln: so machet ihnen doch die Freude. Zu Mittage hat er zu Parheiagaram, einem nahe gelegenen Ort, in einer Wiese ihrem Hause geschrieben, die zu Anfang dieses Jahrs von der Königischen zur Evangelischen Kirche getreten, nachdem sie in Tranquebar die Vorbereitung mit angehöret. Nachmittag hat er Kinder-examen gehalten, und einen Knaben, der in unserer Schule gelernet, wie auch einen erwachsenen, insbesondere examiniret. Gegen Abend ist er nach Calanshéri gegangen, und hat einer gottseligen Christin, die krank darnieder gelegen, nach gehaltener Vorbereitung das Heil. Abendmahl gereicht. Den

Anno 1735. Mai.

herbey gekommenen Christen und Heyden hat er gezeiget, wo, her alle und insonderheit der Patientin ihre Krankheit gekommen: nemlich nicht, wie die Letztern vorgegeben hatten, von des Götzen Eyänar Unwillen, oder daß sie nicht das Pongäl oder Milch-Fest gehalten, u. s. w. sondern wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde; also sey auch der Tod mit so mancherley Krankheiten, als ein allgemeines Übel, zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Denen aber, die Gott lieben, sind es väterliche Züchtigungen, die ihnen zum besten dienen müssen, daß sie nicht samt der Welt verdammet werden. Damit hat er sie denen Unter-Catechisten gleichsam übergeben, daß sie künftig seinem Rath folgen sollten.

Den 22 May hat er aus 1 Cor. 11, 23.24.25. vom Heil. Abendmahl gehandelt, welches er ihnen zu Gefallen, die er vorigen Tages geprüfet und aufgeleset, in Gegenwart etlicher Heyden und zwölf Römischen Christen aufgerichtet. Die letztern hat es befremdet, daß das Hochwürdige Guth so weit zurückset und ins Parterre-Dorf gebracht worden sey. Nachdem er ein paar Eheleute getrauet, und noch einige Kinder examiniret, hat er einen dort etwas angesehenen Christen, wie auch ein paar junge Weiber, besonders verwahret. Den 3ten ist er nach Tanschur gekommen, da er in meines Arhagappen (Schöamanns) Hause geherberget, dessen Heydnischen Angehörigen, die ihn zu sehen gekommen waren, er aus Joh. 4, 18.19. vorgestellet, wie, der Heyden Verstand verfinstert, und sie entfremdet seyen von dem Leben, das aus Gott ist, p. Davon hätten sie diese Tage ein Exempel an ihrem König selbst gehabt, wie eifrig er darüber geworden, daß der Götzen-Wagen bey öffentlicher Prozession umgefallen, und debulgen den Vorstehern des Götzen-Dienstes eine Geldbüsse auferlegt: weil er nicht eher essen darf, als bis der Wagen wieder an seinem gehörigen Ort steht. Hierauf von ihnen antwortet: Ja, es ist an dem, wir sind Sünder; aber was nun gibts denn unter euch selbst Widerwärtigkeiten? Wir hatten nemlich von jemanden gehöret, welcher unordentlich wandelt, und debulgen bestraft, aber dadurch auch sehr aufgebracht worden war. Da er ihnen denn gezeiget, wie nicht alle dem Evangelio, das sie angenommen, würdiglich wandelten. Ein Römischer Christ hat ihn besuchet, und ihm ein klein

Anno 1735. Mai.

klein Geschenck gebracht: wie auch ein dortiger Englischer Constabel (5) ihm eine Mahlzeit zubereiten lassen. Dem Catechet Rajanaikken hat er zum Trost vorgehalten die Worte 1 Petr. 2, 19. Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel erträgt, und leidet das Unrecht. Den 4ten sind wieder sieben Heyden zu ihm ins Haus gekommen, welchen er ihr Sünden-Verderben vorgestellet, wie solches durch der weltliche Lust-Arten nicht gehoben werden könne. Sie hatten sich auch selber schuldig gegeben, wie sie nach dem Malabarischen Sprüchwort selbst ihren Freunden zu schaden gebracht, und denen Übels gethan, die ihnen Gutes erwiesen; dabey aber er, fraget: wie sie es anfangen sollten, ihrer Sünden los zu werden? Wenn jemand des Königs Schatz bestohlen hätte, dürfte er sich ja nicht unterstehen, den König selbst um Verzeihung zu bitten. Da er denn gute Gelegenheit gehabt, ihnen das Mittler-Amt Christi anzuweisen, wie der allein die Sünden abthue, davon aber alle ihre zuläßige Sameiam oder Religion nichts wüßten. Sie hatten gefraget: ob dieser ächte Priester (6) ein Mensch, oder ein Gott sey? Da hat er ihnen die ganze Geschichte unsers Heylandes kürtzlich erzehlet, aber dabey erinnert aus Gal. 2, 17. Wolten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden? In der Vorstadt hat er einige Kinder unserer Christen angetroffen, die er ermahnet aus Eph. 5, 1-4. So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, 1.

den

---

(5) Selbiger schrieb in einem Briefe an jemand unter uns vom 7. May 1735. also: „Ich ersuche ihn und die übrigen Missionarios, mir den rechten Weg zu zeigen, den ich wandeln soll. Ich „bin einer von den verlornen Schafen. Meine Eltern haben mich im Christenthum, lesen und schreiben unterrichten lassen. Aber ich war nun, „gehorsam, loser und liederlich, verschwenderisch, u. s. w. — — Da „ich einst in Judicia in Lebens-Gefahr gerieth, betete ich herzlich zu „Gott, und er erhörte mich. — — Ich bin nun fünfzehn Jahr aus „England. — — In diesem heydnischen Lande habe ich angefangen „nachzudenken, was da sey die heilige allgemeine Kirche, und ein christlicher Glaube, um mein ganz Vertrauen auf Gott zu setzen, ihn zu „fürchten, und an jedermann zu thun, was ich will, daß man mir thun solle. „Ich betrachte dabey, zu was Ende Gott seinen Sohn Jesum Christum „in die Welt gesandt, nemlich zu suchen und selig zu machen was verlorne „armer Sünder, und zur Buße und neuem Leben zu bringen, zu Lobe „seiner Gnade.“ Im Pfingst-Fest kam er hieher nach Tranquebar, da einer und andere unter uns Gelegenheit hatte, mit ihm ein Wort der Erbauung zu reden.

(6) Carana-Gurú. Contin. VII. pag. 459. und XXII. pag. 858.

Anno 1735. Mai.

Den 5ten hat er mit dem Vorstehern das gehörige geredet. Ein Mann, der neulig mit her auf's Oster-Fest gekommen war, hatte hier in Trankebar das Abendmahl nehmen wollen. Weil er sich aber damals nicht in genugsamer Zubereitung gefunden, so hat er's aufgeschoben, und es nun dort an seinem Orte verlanget. Auf den Abend hat der Land-Prediger die Native-Christen versamlet, da ihn denn insonderheit eine Weibs-Person mit ihrer herzigen Antwort sehr vergnügt hatte. Den 6ten am Freytage waren in Rajanaikkens Lust-Hause ihrer neun und vierzig versamlet, mit denen nach der Trankebarischen Kirchen-Ordnung Gottesdienst gehalten worden. Der Text war aus Hebr. 10, 22. 23. Wo lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, p. dabey er denen auch die heilige Bücher aus obgedachtem Oele eingeschärfet, insonderheit die, so sich zum Abendmahl gemeldet, zu weiter gesuchet, und ein paar Ehelute getrauet. Einen heydnischen Mann, dessen Weib ein Glied unserer Gemeine ist, hat er vermahnet, daß er doch nicht länger so hingehen sollte; des Menschen Leben sey ja kein Stein, der sich gleichwol auch abnützet, sondern wie eine Wasserblase p. Mit einer Predigt von fünfzig Jahren hat er geredet über Apost. Gesch. 17, 24. 25. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht; Auch wird auch nicht von Menschen Händen gepflegt, als der imandes bedürfte, so er selber iedermann Leben und Odem allenthalben giebt. Nach geendigter Unterredung hat sie gesaget: Jetzt habe ich gehöret, was ich sonst niemals gehöret; heute ist mein Heydenthum vergangen. Den 7ten ist ein von uns nachgesandtes Oele-Gefäß ihm eingehändiget worden, darin wir, um die Kosten zu ersparen, den Vorschlag haben, daß, weil er denen, die es verlangten, itzo das Heil. Abendmahl reichte, der Catechist Rajanaikken sowol in Vanschaur, als auch in Tirupalaturey instehendes Pfingstfest mit den dortigen Christen an ihrem Ort feyern könnte, es wie der Land-Prediger hier im Majabüramsche seit seiner Ordination es hält. Worüber sie mit einander Rath gepflogen, wie es denn auch also beurtheilet worden, daß am ersten Ort ihrer sechzig, und am letztern vier und achtzig zusammen gekommen, und Theils nicht ohne geistliche

Frucht

Anno 1735. Mai.

Freuet den Vortrag von den Wirkungen des Heiligen Geistes angehört habe, wie der Catechet hernach berichtete. Wir sind nicht ohne göttliche Schickung auf diesen Vorschlag gekommen: denn wir kamen hier im Fall in solche bedrängte Umstände, wie hernach wird gemeldet werden, daß, wenn die Tranquebarische Gemeine hätte gekommen wäre, einer allein nicht alles hätte bestreiten können. Einige Römische zu Tranquebar hatten einen unserer Neuer-Catechiten gefragt: Was wolltet ihr wol thun, wenn wir unsern Priester hier anhielten, da er sich unterstunde so weit herzukommen, wohin selbst unsere Priester, ob sie sich gleich wie Andis oder heydnische Ordens-Leute verkleiden, nicht kommen dürften? Er hatte geantwortet: Dazu sind wir gesetzet, daß wir, wie unser Herr Jesus, leiden müssen, was uns Gott zuschickt. Sie haben aber aus solcher unerschrockenen Antwort geschlossen, der Priester müste wol irgend einen Anhalt am Hofe haben. Nach, Er hatten einige ihren Catechiten es vorgeworfen, warum man ihnen im Abendmahl nur das Brodt gäbe, da ja der Tranquebarische Priester auch den Wein austheilete hätte. Solches hat der Catechet seinem Priester gemeldet. Daß er darauf Antwort erhalten, weiß man nicht. Ein Maráde, dessen Kind, wie er vorgegeben, vom Teufel besessen gewesen, hat auch nach dem Land-Prediger gefragt, gleichwie auch ein Mogulischer Reuter: er hat sich aber keinem von beyden zu erkennen gegeben. Den 8ten, als am vierten Sonntage nach Ostern, haben sich in gedachtem Behause ihrer fünf und siebenzig versamlet, unter welchen fünfzehen das Heil. Abendmahl genossen. Aus Röm. 12, 2. ward gezeiget die Richtschnur des Wandels der Christen, als die zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sind, noch ihre Gestalt annehmen; nicht lieb haben die Welt, noch was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, die im Argen liegt, welcher denen, die niederfallen und ihn anbeten wollten, alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit versprichet. Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und uns einen andern Sinn gegeben hat. Debudgen einer sich seines Tauf-Bundes hier zu erinnern hat, da er abgesagt dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Pomp. p. Ebenso

kamen sie wieder nach Tirupâlaturey, und kündigten folgenden Tages unsern Christen an, daß sie im stehenden Fest an ihrem eigenen Ort feyren würden. Den 10ten gelangten sie in Mâdagacudi an, alwo auch eine kleine Gemeine ist. Die vier vornehmsten heydnischen Einwohner, welche mit dem dortigen Unter-Catechiten (u) bekant sind, kamen zum Land-Prediger. Mit denselben redete er drey Stunden lang von ihrem Zustande, daß sie mit allen ihren Ceremonien nicht eine einzige Sünde abthun könten, sondern, je mehr sie sich darin verdiensteten, desto weiter klebete ihnen die Sünde an. Der einzige rechte Weg zum ewigen Leben sey, daß sie den alleinigen wahren Gott, und den er gesandt hat, JEsum Christum, erkennten. Wie die Küchlein die Körnerchen, so ihnen die Glückseeligkeit hervorkratzete, mit Begierde aufleßen: so solten sie den Vortrag, so er ihnen itzo gethan, begierig aufnehmen, und dem Evangelio gehorsam werden. Sie hatten sich aber damit entschuldiget, daß, wenn sie das thäten, sie in ihr Geschlecht wieder zurückgen, noch sich zwingen lassen könten. Folgenden Tages haben sie ihm eine Mahlzeit zugerichtet. Von da Nord-Westwärts liegt die volkreiche Stadt Cumbagônam, woselbst gedachter Unter-Catechet auch einigen Eingang gefunden. Wie er denn nach dem Fest ein Häuflein von da her zur Taufe brachte. Den 11ten hat der Land-Prediger geistliche Schäfchen untersucht, und die Confirmanten geprüfet, die folgenden Tages communiciret haben, da er ihnen achtzehen gepredigt von der Vergebung der Sünden aus Col. 1, 14. <u>In welchem wir haben die Erlösung</u> p. auch den Unter-Catechetens Kind confirmiret, das in der Noth getaufet worden war. Nachmittags ist er ausgereiset, und kam den 14ten May wieder alhier in Poreiar an. Der Herr segne das Wort, so Gläubige und Ungläubige auf dieser Reise aus seinem Munde gehöret haben, und schenke auch den dortigen Arbeitern immer mehr Weisheit, Treue und Fleiß, die ihnen anvertrauete Heerde recht zu weiden.

Den 30. Maii, als am andern Pfingst-Tage, früh starb unser

(u) Skinnappen. Siehe Contin. XXXVI. pag. 1232.